

## 22. Kapitel Der Dorfplatz "Unter der Linde" in Hergisdorf

Ungefähr in der Mitte des lang hingestreckten Dorfes liegt ein etwa 25ar großer Platz, auf dem seit hunderten von Jahren heimatliche Volksfeste mit Tanz und Spiel gefeiert werden. Dieser Platz hieß früher der "Platz" oder "Ungerdrlinge" (Unter der Linde), ein Zeichen dafür, dass der Platz zu den schönsten Dorfteilen von Hergisdorf gehört.

Der Platz wird von dem massigen viereckigen Turme der evangelischen Kirche beherrscht, der auf halber Höhe des ziemlich steil ansteigenden Holzberges steht. Auf dem Rücken des Holzberges soll einst die Hegersburg oder Hergersburg gestanden haben.

Sowohl die Namen "Platz" und "Unter der Linde" als auch die Tatsache, dass auf dem Platze von alters her die heimatlichen Volksfeste gefeiert wurden, deuten daraufhin, dass es sich hier um den so genannten "Dorfplan" handelt, der bei den alten germanischen Völkern in keinem größeren Orte fehlte. Hier kamen unsere Vorfahren in alter Zeit "unter freiem Himmel zu ihren Walstätten, ihrem Ding oder Thie, etwa bei einem Steine oder unter einem Baume zum Gericht zusammen, nicht in dem uns geläufigen engeren Sinne der Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten und Bestrafung von Verbrechen, sondern zu Volksversammlungen, wo alle öffentlichen Angelegenheiten verhandelt wurden" (Ed. Jacobs, Harzzeitung 1885, S.192). Der Gemeindeplatz diente aber nicht nur als Verhandlungsort der allgemeinen Angelegenheiten, sondern auch als Stätte der Lust und der Fröhlichkeit des Volkes. Unter der Linde des Dorfplatzes spielte sich die höchste Lust und der höchste Ernst des Gemeindelebens ab. Als Grund dafür, dass gerade die Linde als Baum des Dorfplatzes bevorzugt wurde, führt R. Hildebrand aus einer dem 15. Jahrhundert angehörigen Auslegung über die Bedeutung der Pflanzen an: "Wer lindin laub tregt, der gibt ze erkennen, er wöll sich mit der menig (Menge) früen und mit nimantz besunder. Wann die linde gewonlich uf der gemain (dem Gemeindeplatz) stat." (Ed. Jacob, Harzzeitung, 1885, S.193.) Aus dem letzten Satz geht deutlich hervor, dass die Linde bereits zum Symbol der Dorfgemeinschaft geworden war. Auch in Hergisdorf war eine Linde Symbol der Dorfgemeinschaft. Sie stand auf dem eingeebneten Teile des Platzes. Um sie herum wurde bei den Festen ein Tanzboden aufgeschlagen. Als die uralte Linde den Weg alles Irdischen ging, hat man für sie eine neue gepflanzt, aber an einer anderen Stelle, wahrscheinlich weil das Legen des Tanzbodens um die Linde herum stets mit Schwierigkeiten verbunden war. Allerdings traten solche Schwierigkeiten erst hervor, als man etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts anfang, auf der Diele zu tanzen, bis dahin wurde in Hergisdorf auf dem Erdboden getanzt.

Zu Pfingsten wird auf dem Platze der so genannte "Pfingsttanz" abgehalten, der uraltes Brauchtum widerspiegelt und in vorgeschichtlicher Zeit seinen Ursprung hat. Jahr um Jahr wird er mit der gleichen Begeisterung von dem ganzen Dorf ohne Unterschied der Person, getreu der Überlieferung begangen. Auf diese Weise hat Hergisdorf altes überliefertes Kulturgut bewahrt und mit zäher Liebe festgehalten.

Der "Pfingsttanz" wird, so will es der Brauch, von den jungen Burschen des Dorfes veranstaltet, die sich aber zu ihrem Leiter einen älteren verheirateten Dorfbewohner als "Amtmann" wählen. Schon am Pfingstsonnabend geht es mit verschiedenen Pferdegespannen in den Wald hinaus, um die vorher bei der Försterei bestellten "Pfingstmaien" zu holen. Am Nachmittag zieht man mit Musik durchs Dorf und bringt allen denen, die sich um die Dorfgemeinschaft verdient gemacht haben, eine Pfingstmaie ins Haus. Hierbei wird jedes mal ein lustiges Stück aufgespielt und ein Hoch auf den Hausvater und seine Familie ausgebracht. Die übrigen Maie dienen zur Ausschmückung des vorher auf dem Dorfplatz aufgeschlagenen Tanzbodens und der daneben errichteten Musikantenbude. Auch die von den Gastwirten des Ortes auf dem Platze errichteten Schankzelte werden mit Maie und frischem

Grün geschmückt.

Während am 1. Pfingstfeiertag und auch am Vormittage des Pfingstmontags wegen der kirchlichen Feiern noch Ruhe herrscht, entwickelt sich am Nachmittag des 2. Pfingstfeiertages nach einem Umzug der "Pfingsttänzer" durch die festlich geschmückten Dorfstraßen ein überaus lustiges und lebensfrohes Treiben auf dem Dorfplatz. Die Musik ertönt, die jungen Leute tanzen, und die Mütter sitzen rings um den Tanzboden herum und schauen dem Tanze ihrer Kinder zu. Die Männer aber haben sich, soweit sie sich nicht am Tanze beteiligen, dem heimatlichen Kegelspiel, dem "Platzen" zugewandt, um dabei, ebenfalls nach altem Brauch, den geschmückten Hammel auszukegeln. Die schnell herzurichtende "Platzbahn" befindet sich in unmittelbarer Nähe des Tanzbodens, so dass die ganze Familie auf dem Platze beisammen sein kann. Den ursprünglichen Verlauf des "Pfingsttanzes" lässt aber erst das Leben und Treiben am 3. Pfingsttage erkennen. Schon früh an Morgen wecken die so genannten "Läufer" in ihren schmucken weißen Anzügen, leichten Schuhen und bunt bebänderten breiten Strohhüten das ganze Dorf durch lautes Knallen mit ihren kurzgestielten, aber sehr langen Peitschen. Auch diese Peitschen, deren Handhabung eine große Geschicklichkeit und Übung erfordert, entsprechen einem alten Brauch.

Dann wird auf dem Dorfplatz zu einem uralten, nur Hergisdorf eigentümlichen Spiel angetreten, in dem die große Freude darüber zum Ausdruck kommt, dass der Sommer den Sieg über den harten Winter mit seinen Frostriesen davon getragen hat. Der Sommer wird durch die lichten Gestalten der "Läufer" verkörpert, der Winter dagegen durch allerlei sonderbar verkleidete und bemalte Gestalten, die man in neuerer Zeit in etwas drastischer Weise (aber durchaus bezeichnend) "Dreckschweine" nennt. Sie stoßen sich gegenseitig in das schmutzige Wasser der "Bösen Sieben" und wälzen sich darin zum Vergnügen der Zuschauer, bis die Läufer mit ihren langen Peitschen dazwischenfahren und sie aus dem Bache vertreiben. Immer wieder wird das schmutzige Wasser aufgesucht, bis die Läufer doch endlich Sieger bleiben. Wenn die Unverheirateten mit Schmutz beworfen werden, so soll dies eine Mahnung daran sein, bald an das Heiraten zu denken. Denn mit dem Siege des Sommers über den Winter ist auch eine Erneuerung des Lebens nicht nur in der Natur, sondern auch des menschlichen Lebens verbunden.

Dann geht es mit viel "Hallo" aus dem Dorf hinaus in den Wald wo an einer bestimmten Stelle das ausgelassene Spiel der Pfingstburschen seinen Fortgang nimmt. Auch die Einwohner des Dorfes haben sich hier eingefunden und verzehren bei einem Glase Bier, für das ein Gastwirt des Dorfes sorgt, ihr Frühstück. An Kurzweil wird allerlei geboten.

Gegen Mittag kehren alle in das Dorf zurück. Aber schon nach kurzer Mittagsrast erscheinen die Pfingstburschen wieder auf dem Dorfplatze. Wieder wird getanzt, wieder wird gekegelt wie am Tage vorher. Erst am anderen Morgen findet der Pfingsttanz - das Frühlings - oder Lichtfest unserer altgermanischen Vorfahren - sein Ende.

Wie schon erwähnt, wurden ursprünglich ausser den Verhandlungen alle Tänze auf dem Dorfplatz abgehalten. Aber im Laufe der Zeit mehrte sich durch verschiedene Kulturinflüsse die Zahl der Tänze. Der Wunsch entstand, neben den offenen Plätzen, die natürlich nur im Sommer benutzt werden konnten, bedeckte Lauben und Häuser zu errichten, um bei ungünstiger Witterung, für Verhandlungen und für Tanz und Spiel, eine geschützte Stätte zu haben. Es entstanden in den Städten und größeren Orten Rathäuser, Spiel- und Kaufhäuser. Ob das Rathaus in Hergisdorf außer zu Verhandlungen auch zu Tanz und Spiel Raum bot, ist nicht bekannt. Aber Tanzsäle in Gasthäusern bestehen in Hergisdorf noch nicht lange. Den ersten der zur Zeit vorhandenen drei Säle baute im Jahre 1875 der damalige Besitzer des Ratskellers Albert Steinmeyer.